



FOTO: GETTY IMAGES

Telemedizin: Turbo durch Corona-Pandemie

Text
Magdalena
Reiter-Reitbauer

Im Interview spricht Prof. Dr. Dietmar Bayer über den Stand der Telemedizin in Österreich und warum die Corona-Pandemie diese aus der Jungsteinzeit nun in die Neuzeit geholt hat.

Was versteht man genau unter Telemedizin?

Telemedizin ist die Erbringung von ärztlichen bzw. medizinischen Leistungen unabhängig von räumlicher und zeitlicher Koinzidenz. Das bedeutet, dass PatientInnen nicht mehr unmittelbar beim Arzt sitzen müssen, sondern räumlich entfernt sein können oder zeitlich versetzt miteinander kommunizieren.

Hat die Corona-Pandemie die Nutzung von Telemedizin beschleunigt?

Ich würde sagen, es war sogar ein brandbeschleunigendes Ereignis! Die Corona-Pandemie hat Österreich mit einem Turbo aus der telemedizinischen Jungsteinzeit in die Neuzeit katapultiert. Beispiele dafür sind etwa die Videokonferenz zwischen ÄrztInnen und PatientInnen oder die Nutzung der

elektronischen Rezeptverschreibung. Auch telepsychotherapeutische Methoden haben durch die Pandemie einen Schub erhalten. Das heißt aber nicht, dass wir nicht schon vorher Telemedizin betrieben haben, denn wir waren mit der ELGA, der Elektronischen Gesundheitsakte, europaweit Pioniere. Ohne die ELGA könnten wir den elektronischen Impfpass nicht umsetzen.

Welche Vorteile hat die Telemedizin für PatientInnen und ÄrztInnen?

Der Vorteil liegt für PatientInnen klar auf der Hand, denn sie müssen nicht mehr für alles einen Arztbesuch einplanen und so erspart die Telemedizin PatientInnen Wegzeiten. Es gibt zum Beispiel Tools, um die Blutdruckmessung zu Hause vorzunehmen oder die Pflege und Betreuung zu Hause zu unterstützen. ÄrztInnen können ihre PatientInnen besser timen. Außerdem können ÄrztInnen telemedizinische Konsultationen bei FachkollegInnen durchführen. Es gibt auch die Überlegung, in Zukunft Telemedizin-Zentren einzurichten, um dort Daten zu aggregieren und an ihnen zu forschen.

Stichwort Ärztemangel am Land: Inwiefern kann die Telemedizin hier entgegenwirken?

Telemedizin kann hier unterstützend sein. Aber wir müssen aufpassen, dass es nicht zu einer Ausdünnung der ärztlichen Expertise kommt. Denn Telemedizin darf nie Arzt ersetzend sein, sondern nur ein Add-on, um Expertise voran zu bringen.

Werden die Abläufe, die sich nun im Laufe der Pandemie eingespielt haben, bleiben?

„

PatientInnen müssen nicht mehr unmittelbar beim Arzt sitzen, sondern können räumlich und zeitlich versetzt mit diesem kommunizieren.

Vorhandene Abläufe werden bleiben, aber sie werden sicherlich technologisch noch ausgefeilter. Was wir nun brauchen, ist auf jeden Fall eine Absicherung auf der rechtlichen Ebene, da im Bereich Datenschutz und Datensicherheit Vieles noch im Unklaren ist. In der Pandemie hat man in der Not auch ein Auge zugeedrückt. Nun brauchen wir gemeinsam mit den Systempartnern gute Lösungen.

Lassen Sie uns zum Abschluss noch einmal in die Zukunft blicken: Welche Entwicklungen sehen Sie in Österreich in den nächsten Jahren?

Wir sehen sehr viele Projekte, die jetzt nur geschickt auf die Perlschnur aufgefädelt werden müssen, damit es nicht zu einem Chaos kommt und wir das System nicht überfordern. Wir haben sehr viel in der Pipeline und müssen nun unter Einbeziehung aller PartnerInnen eine Roadmap erstellen, damit die Affinität der UserInnen nicht am Ende verloren geht. ■



Professor Dr. Dietmar Bayer
Vizepräsident
Ärztelkammer
Steiermark,
Präsident der
ÖGTeledienst